

Philippe Reis, der mit unendlicher Liebe an seiner Erfindung hing, der mit ihr sein Bestes gegeben hatte und dessen Frucht nicht mehr reisen sah, gilt uns heute mehr denn je. Seinem unermüdlichen Geiste haben wir das große Werk zu danken, dessen Vollendung andere an sich rissen und es dabei nicht verschmähten, es als ihr e r Hände Werk zu erklären.

Erfreulicherweise erheben sich immer mehr Stimmen, die das Wahre an der Sache erkannt haben und Philippe Reis in die Reihen der Besten unserer Nation einstufen. Der Erfinder ist tot, seines Geistes Werk aber lebt und geht durch die ganze Welt als das eines Menschen, der in bescheidenem Streben Werte schuf, von deren künftigem Ausmaß er wahrlich keine Ahnung hatte, als er im Juni 1868 in schlichtem Selbstbekenntnis die sein ganzes Wesen kennzeichnenden Worte schrieb: „Blicke ich nun heute zurück auf mein Leben, so darf ich wohl mit der heiligen Schrift sagen, „es ist Mühe und Arbeit gewesen!“ Ich habe aber auch dem Herrn zu danken, denn er hat mir in meinem Beruf und in meiner Familie seinen Segen gegeben und m e h r G u t e s an mir getan, als ich von ihm zu erbitten wußte!“

Das Gelnhäuser Lied

(Gelnhäuser Mundart)

Wo Bugelsberg on Spessert schiehn
Wäi Bräuder bei ennaner stiehn
On wai e glezernt selvern Band
Dai Kinz sich schlängelt dorh des Land.

Schtieht euch e Schtädche gor su aalt
E Krone dregt's, des es der Waald
En Kranz lait drim vu Rävegrin
Su hot's Jöhrhonnert schund gesien.

Des Rävegrin, den Waald san Dust
Des werzet kostbor do dai Lust,
Do läbt sichs leicht, do läbt sichs goud
Do getts euch Knoche, getts euch Blout.

Ons Ale merkte sich des gleich,
Aach Kaiser gor vum Deutsche Reich;
Zou erscht der Rutbort lobesam
Haiher zou seiner Gela kom.

Er baut e Schloß, es eß e Brocht
Ging in den Waald uf Persch on Jogg
On bai Gesang, Gälhäuser Wei,
Dät's Gälache jai Schäzi jai.

Su wor der Unfang vun der Stodt
Dai vill seidem erlebt schun hot
Dem Rutbort noch su schlächt wai rächt
Gob däss e brov e stark Geschlecht.

Deß worn dr Kerle, euch ihr Kenn
Grot mette en den Berg enenn
Hun dai ihr Häuser hergericht
Wai heut mer noch om Schtädche sicht.

E Kerche hun se hiegestellt
Su schie wai an uf dere Welt
Dai Zeit hot vill dron runjenirt
Doch hun mers widder restaurirt.

On wai zou Barwerossas Zeit
Läbt mer im Schtädche aach noch heut
Mer singt on trinkt den Wein noch gern
Un keßt on dreßt dai Maderchen.

Ets usgestanne schenkt euch enn
On jeder trinkt von stemm' met enn
Vun Kaiser Ruhort on bes heut
Huch läbe dai Gellhaiser Leut.

Volkskundliches für die Schule

Von Wilhelm Pfeiffer, Würzburg

September.

Der siebente Monat vom März an gerechnet. Deutsche Bezeichnung: Scheiding. Den alten Deutschen war er der witumanoth, d. i. der Holzmonat, in dem man das Holz für den Winter aus den Wäldern holte.

8. September: Maria Geburt. Bauernregeln: „An Maria Geburt ziehen die Schwalben fort.“ — „Maria geborn, Bauer sä' dein Korn.“
29. September: St. Michael. Michael gilt als einer der Erzengel, ist Schutzherr der Kirche und des deutschen Volkes.

„O unbesiegter, starker Held, Herzog Michael!
Führ du das deutsche Heer ins Feld, Herzog Michael!
Du unser Führer in dem Streit
beschirmest treu die Christenheit. Kyrie eleison.

Friedhof- und Begräbniskapellen wurden dem hl. Michael als dem himmlischen Krieger geweiht. Sie stehen häufig an Stätten, da die alten Deutschen ihren Wotan verehrten. Michaelskapellen zu Ebrach, Ebern, Gerolzhofen, Ochsenfurt u. a. O. Große Michaelismärkte und -messen (Miltenberg, Wertheim). Auf dem Lande Michaelisferien. Der Michaelstag war häufig Zinstag und Tag des Dienstbotenwechsels. Der Ausdruck „Deutscher Michel“ bedeutete ehemals ein Lob. Er soll sich herleiten von einem Generalleutnant Johann Michael Abertraut, einem geachteten und gefürchteten Feldherrn des 30jährigen Krieges. Heutige Bedeutung: schlafmütziger Mensch, der keine Gelegenheit zu nutzen weiß. Der hölzerne „Deutsche Michel“ in Würzburg stand während der Kriegs-